

nicht an und tut meinen Propheten nichts zuleide!« Dann, als er Hunger ins Land ließ kommen und jegliche Stütze des Brotes zerbrach, da hatte er schon einen Mann vor ihnen her gesandt: Joseph, der als Sklave verkauft war. Man hatte seine Füße gezwängt in den Stock, in Eisen war er gelegt, bis zu der Zeit, wo seine Weissagung eintraf und der Ausspruch des Herrn ihn als echt erwies. Da sandte der König und ließ ihn entfesseln, der Völkergebieter, und machte ihn frei.“

Es ist offenkundig, dass Ende der sechziger oder Anfang der siebziger Jahre in St. Gallen Griechischkenntnisse verfügbar wurden, welche weit über die Fertigkeiten des Marcus Hibernensis, des Verfassers der irischen Bibelbilinguen, hinausgingen und aller Wahrscheinlichkeit nach einen ostkirchlichen Hintergrund hatten. Vielleicht geht auf diese Person auch der Abbruch der frühen lateinischen Überlieferung des Akathistos Hymnos auf fol. 47v–48v der gleichfalls in St. Gallen entstandenen Handschrift Zürich, Zentralbibliothek, C 78 zurück (nun Dauerleihgabe in der Stiftsbibliothek St. Gallen). Im vorangestellten Synaxarion wird der Text mit dem Dankgottesdienst des Patriarchen Germanos I. beim Abbruch der Belagerung Konstantinopels durch die Araber 718 in Verbindung gebracht, welcher auf ein Wunder der gezeigten Marienikone zurückgeführt wurde und so ein wichtiges Argument der Ikonophilen im Bilderstreit bildete. Der Text wird in der Überschrift dem ikonophilen Patriarchen († nach 730) selbst zugeschrieben, den der (angeblich bilderfeindliche) Kaiser Theodosios III. (715–717) ermordet hätte. Der eigentliche Text des Hymnus bricht jedoch bereits im ersten Oikos mit den Worten ab, *qui propterea pretermisus est a nobis, quia male de Greco in Latinum versus, nihil habuit verit[at]is*. (Der deshalb von uns weggelassen wurde, weil er wenig authentisch ist, da mangelhaft aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt.) Die etwas unbeholfene Übersetzung ist in späteren Handschriften vollständig bezeugt. Eine liturgische Notwendigkeit für ihre Verwendung bestand in der westlichen Kirche nicht, für die Liturgie der Ostkirche ist der Akathistos Hymnos zentral und es gibt auch eine frühe kirchenslawische Übersetzung⁵⁵.

55) Egon WELLESZ, The Akathistos Hymn (Monumenta Musicae Byzantinae Transcripta 9, 1957) S. XX–24; Gilles Gérard MEERSSEMAN, Der Hymnos Akathistos im Abendland 1: Akathistos-Akolythie und Grußhymnen (Spicilegium Friburgense 2, 1958) S. 58 f.; Paul SPECK, Klassizismus im achten Jahrhundert? Die Homelie des Patriarchen Germanos über die Rettung Konstantinopels, in: Revue des études byzantines (1986) S. 209–227, hier S. 221 f., 225; KACZYNSKI, Greek (wie Anm. 1) S. 107 f.: „If the writer himself felt able to criticize the translation, it